Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 17 (1967)

Heft: 2

Buchbesprechung: Allianz Hitler-Horthy-Mussolini [Magda Adam, Gyula Juhasz, Lojos Kerekes]

Autor: Schneider, Boris

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MAGDA ADAM, GYULA JUHASZ, LOJOS KEREKES, *Allianz Hitler-Horthy-Mussolini*. Budapest, Akademiai Kiado, 1966. 410 S. (300 S. Akten).

Es ist sehr erfreulich, daß über die neueste Entwicklung im Donauraum ein Werk vorgelegt wird, das uns die ungarische Außenpolitik von 1933 bis 1944 darstellt. Der Band zerfällt in zwei Hälften: In einer sieben Kapitel umfassenden Studie wird uns die derzeitige Auffassung der damaligen Außenpolitik nahegebracht; mit 136 z.T. erstmals veröffentlichten Akten werden die Ausführungen belegt.

Nach 1918 stand die ungarische Politik unter dem Druck zahlreicher Dilemmata. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte das Königreich Ungarn 67,2% seines Gebietes verloren. Wenn auch viele dieser Provinzen von fremden Nationalitäten bewohnt waren, so verblieben doch einige Millionen Ungarn außerhalb der neuen Grenzen, so daß die Revision des Vertrags von Trianon das Hauptziel der ungarischen Politik wurde. Da alle Nachbarn ungarische Gebiete erworben hatten, blieben die Revisionswünsche eine Illusion, bis das Deutsche Reich nach 1933 Bewegung ins Versailler Europa brachte. Jetzt schwankte die ungarische Regierung zwischen Revision und Neutralität; mit ihrer «Zwei Eisen im Feuer»-Politik hoffte sie, die Achsenmächte für die Revision zu benützen, ohne Krieg mit den Westmächten oder deutsche Besetzung einzuhandeln. Beim Zerfall der Tschechoslowakei war diese Politik erfolgreich, doch als 1939 das mit Ungarn befreundete Polen von den Deutschen und Russen angegriffen wurde, verweigerte Ministerpräsident Teleki den Deutschen den Durchmarsch. Diese Ablehnung diente später den Deutschen zur «moralischen» Erpressung. Als Rumänien von der UdSSR zur Abtretung Bessarabiens und der Nord-Bukowina gezwungen wurde, hielten Deutschland und Italien die Ungarn von einem Angriff auf Rumänien zurück, das kurz darauf unter dem Druck der Achsenmächte Nord-Siebenbürgen an Ungarn abtrat. In einen neuen Zwiespalt geriet Ungarn 1941, als die Achsenmächte Jugoslawien angriffen, mit dem es kurz zuvor einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hatte. Teleki entzog sich durch Selbstmord dem Entscheid, die Ungarn aber holten sich die Bacska zurück. Hoffnungen auf den Erwerb der Adriaküste zeigen das Ausmaß der Illusionen.

Nach Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion wurden die deutschen Forderungen nach wirtschaftlicher und militärischer Hilfe immer größer. Auch wegen der Judenfrage — lebten doch 70 000 jüdische Flüchtlinge in Ungarn — nahmen die Spannungen unter den Verbündeten zu, so daß Ministerpräsident Kallay 1943 Fühlung mit den Westmächten aufnahm. Doch gelang es nicht, zwischen Skylla und Charybdis hindurchzusteuern. Der deutschen Besetzung folgte der russische Einmarsch. Das Buch will aufzeigen, daß an allem Elend das volksfeindliche konterrevolutionäre System schuld war.

Auch den ungarisch-russischen Beziehungen wird in diesem Werke Rechnung getragen. Zwar wird im bequem zu gebrauchenden Personen-Verzeichnis der Name Stalin nicht aufgeführt, doch sollen zwei Aspekte die Bedeutung des Buches unterstreichen. Am 23. August 1939 wurde «der Nichtangriffspakt

zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen und damit die Möglichkeit eines deutschen Angriffs auf die Sowjetunion im Jahre 1939 beseitigt. Es wurde immer deutlicher, daß sich ein deutsch-polnischer Konflikt zu einem Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten ausweiten würde. Diese Tatsache machte die geheimen Hoffnungen der ungarischen herrschenden Klassen zunichte, es könnte auf Kosten der Sowjetunion eine Einigung zwischen Deutschland und den Westmächten zustande kommen (S. 56).» Leider werden keine Akten veröffentlicht, die diese geheimen Hoffnungen verdeutlichen. Über die Lage nach Kriegsausbruch 1939 vernehmen wir (S. 63): «Englands und Frankreichs verständnisvolle Haltung und wirtschaftliche Zugeständnisse sollten jedoch nicht nur ein Gegengewicht zum deutschen Einfluß bilden und die ungarische Regierung von größeren Konzessionen an Deutschland abhalten. Hierbei spielten auch die antisowjetischen Pläne der Westmächte eine Rolle. So gehörte also auch die Stärkung der militärischen und wirtschaftlichen Kräfte Ungarns zu den sowjetfeindlichen Plänen der Westmächte.» Auch darüber finden sich keine schlüssigen Quellen, es sei denn, daß man den in diesen Zusammenhang gestellten Finnisch-Russischen Winterkrieg 1939/40 als Beweis ansieht.

Man wird mit Aufmerksamkeit weiteren Studien und Quellenpublikationen des Instituts für Geschichte an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften entgegensehen.

Zürich *Boris Schneider*

J. R. von Salis, *Weltchronik 1939—1945*. Zürich, Orell Füßli Verlag, 1966. 556 S.

Wie stets schon, so hat auch im zweiten Weltkrieg die Auseinandersetzung der Geister den Kampf der Waffen begleitet. Indessen nahm jene damals besondere Formen erstmals an, indem sich statt des geschriebenen Wortes, das durch die abgeriegelten Grenzen kaum mehr dringen konnte, das gesprochene an Feind (und Freund) richtete.

Seit dem April 1940, regelmäßig seit November 1940 (insofern ist die Jahresangabe im Buchtitel unkorrekt) mischte sich eine Stimme besonderer Tonart in das Gezänk, das Triumph- und Rachegeheul der Propagandasender: Prof. J. R. von Salis äußerte sich jeden Freitagabend in seiner «Weltchronik» über den Landessender Beromünster (und einige Stunden später über den Kurzwellensender Schwarzenburg) zur politischen und militärischen Lage.

Was er damals sprach und wie er es formulierte, darüber gibt eine vor kurzem publizierte, ungefähr einen Drittel umfassende Auswahl seiner Vorträge — die Gesamtheit der Texte soll in der Landesbibliothek Bern der Forschung zur Verfügung gestellt werden — wertvolle Auskunft. Das Buch enthält zudem fünf Zeitungs- und Zeitschriftenartikel des Autors aus den Jahren 1939/40 und 1945 sowie aufschlußreiche einleitende und verbindende Texte. Es wäre vielleicht eine noch weitergehende Auswahl denkbar gewesen,